



Kamenzer Geschichtsverein e.V.



# Korrespondenzblatt

Neue Folge 8

Kamenz - November 2008

## **Impressum**

Herausgeber: Kamenzer Geschichtsverein e.V.

Satz und Layout: Carsta Off

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

# INHALT

---

**Glöckner und Türmer. Zwei „hohe“ Ämter**

*Thomas Binder*

4

---

**Goethes Faust und andere Lebenswerke**

*Thomas Binder*

15

---

**VARIA**

21

---

## **Glöckner und Türmer. Zwei „hohe“ Ämter**

Eine Ausstellung des Stadtarchivs Kamenz

Im Monat April feierte ein Bürger der Stadt seinen 75. Geburtstag, der wohl mit Fug und Recht von sich behaupten kann, dass sein Geburtsort als herausragend zu bezeichnen ist. Die Beurkundung seiner Geburt durch das Standesamt Kamenz liest sich wie folgt: „Türmer Eduard Arthur Herrmann, wohnhaft in Kamenz, Pfarrkirchhof 1, [...] zeigte an, daß von der Elisabeth Margarethe Herrmann, geborene Sadlowski, seiner Ehefrau, wohnhaft bei ihm zu Kamenz, in seiner Wohnung [...] ein Knabe geboren worden sei und [...] die Vornamen Eduard Siegfried Arthur erhalten habe.“ Unter der genannten Adresse verbirgt sich kein anderes Gebäude als die Hauptkirche St. Marien, und die durch den Standesbeamten angegebene Berufsbezeichnung des Vaters deutet unmissverständlich darauf hin, dass dessen Sohn hoch über den Zinnen der Stadt das „Licht der Welt“ erblickte (früh morgens um dreiviertel drei) – in der Türmerwohnung.

Dieses Jubiläum nahm das Stadtarchiv Kamenz zum Anlass, vom 07. April an – dem Geburtstag von Siegfried Herrmann – bis Juni 2008, für eine Ausstellung in der Vitrine am Westeingang des Rathauses mit Exponaten aus dem Stadtarchiv und der Stadtgeschichte. Dabei wurde unter anderem die Frage beantwortet, was den kleinen, aber doch feinen Unterschied zwischen Türmer und Glöckner ausmacht.

Im Folgenden werden die ausgestellten Archivalien beschrieben. Dabei finden nicht nur Akten über die Ämter Beachtung. Daneben wird auch auf Unterlagen eingegangen, die zur Baugeschichte des Turmes und der Glocken von St. Marien Auskunft geben. Zudem stellte Siegfried Herrmann dankenswerterweise einige Fotos aus dem Familienbesitz zur Verfügung, die das Leben und die Arbeit auf dem Turm darstellen und somit auch diesen Aufsatz optisch bereichern werden.

### **Stadtarchiv Kamenz, A 2.7 Copiare, Nr. 1, S. 17 u. 19:**

Notabilia Camentia, 2. Hälfte 16. Jahrhundert.

In Kopialbüchern wurden zumeist eingegangene Urkunden in Abschrift als zusätzliche Rechtssicherheit aufgenommen. Im speziellen Fall handelt es sich um Abschriften, bei denen Adressat und Empfänger dieselbe Person darstellt: der Rat von Kamenz. Angefallene Rechtshändel sollten nochmals schriftlich festgehalten werden, weil sie dem Rat „bemerkenswert“ erschienen. Daraus entstand jedoch keine Tradition. In dem Buch, auf dessen Rücken die Jahreszahl 1587 eingepreßt ist, finden sich lediglich die Willkür und einige Ordnungen der Stadt Kamenz aus dieser Zeit. Darunter auch folgender Eintrag:

*Wann nun der Gott gnädiglich verhüte, an einem Orte der Stadt ein Feuer aufginge, soll der Hausmann oder Wächter auf dem Kirchturm auf das Erste [...] an die große Glocke schlagen. Auch alsbald, so es am Tage, eine rote Feuerfahne, da es aber bei Nacht, eine Laterne mit einem brennenden Lichte, es sei das Feuer in der Stadt oder in den Vorstädten, gegen das Feuerhaus strecken oder hängen, damit sich die Leute danach zu richte.*



**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv Nr. 9682, Bl. 12<sup>v</sup>:**  
Statuten und Willkür der Stadt Kamenz, 1570.

Aus exakt dem gleichen Zeitraum stammt eine Akte, die ebenfalls zu diesem Sachverhalt Auskunft gibt:

*Sodann dem Türmer eine Feuerfahne zum Tagfeuer und eine Laterne mit einem Licht zum Nachtfeuer überantworten und heben lassen, das Feuer damit anzuzeigen, danach sich die Leute zu richten.*

In beiden Quellen wird somit Bezug genommen auf die Feuerordnung der Stadt, in der die Aufgaben bei der Brandbekämpfung verteilt werden. Hier spielt die Früherkennung und Warnung bei Ausbruch von Feuer ebenfalls eine wesentliche Rolle, die vor allem dann gewährt werden kann, wenn bereits von Weitem eine entstehende Gefahr rechtzeitig erkannt wird – wie es durch eine Wache auf hohen Bauwerken geschieht. Und diese markanten Gebäude waren zumeist die Kirchtürme. Hier versahen Türmer oder Glöckner ihr Amt.

Erstaunlich nur, dass im Fall Kamenz zeitgleich sowohl die Amtsbezeichnung „Glöckner“ als auch „Türmer“ existieren, und beide Ämter mit derselben Aufgabe betraut waren. Während im Kopialbuch nur der Hausmann bzw. ein Wächter auf dem Turm genannt werden und ferner die anschließende Liste, in der die Aufteilung von Personen auf die wichtigen Gebäude oder Orte geregelt wird, neben dem untersten Kirchvater, dem Hausmann und dem Kalkant [Balgtreter für die Orgel] nur noch den Glöckner aufführt, findet sich in der Akte eindeutig die Bezeichnung Türmer. Es ist anzunehmen, dass in der Frühzeit der Stadt noch keine konkrete Unterscheidung dieser beiden Ämter vorlag.

**Stadtarchiv Kamenz, A 2.1 Stadtbücher, Nr. 3, Bl. 104<sup>v</sup>:**  
Stadtbuch, 1485 bis 1513.

Im Stadtbuch finden sich aufgrund eines Gerichtsurteils über Gerechtigkeiten in Lisko [Lieske] gleich zwei Glöckner. Ihre Namen lauten Johannes Goddich, der als Mitbürger aus Wittichenau näher benannt wird, und sein Schwager Paul Hostogk. Allerdings übten diese beiden Personen nach Lage der Quelle ihr Amt nicht in Kamenz, sondern in Schleife aus.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5594:**

Wiederbesetzung des Glöcknerdienstes nach dem Tod von Christian Traugott Haberkorn, 1701, 1733, 1759 bis 1741.

Anders verhält es sich mit der bereits im Aktentitel genannten Person. Haberkorn versah eindeutig auf und in St. Marien seine Pflichten. Und obgleich die Akte scheinbar erst nach seinem Tod angelegt worden sein kann, findet sich dort zugleich ein weiterer Glöckner, der vor ihm dieses Amt inne hatte. Ein Verzeichnis von 1701, das diejenigen Gegenstände auflistet, die dem Glöckner anvertraut wurden, unterschrieb Christian Arland, der zudem die Amtsbezeichnung Glöckner hinzusetzte.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5559:**

Aufwartung mit Musik in Kamenz, 1645-1705.

Bei diesem Aktentitel stellt sich zwangsläufig erst einmal die Frage, was denn die Darbietung von Musik mit einem Glöckner oder Türmer zu tun haben soll. Das Schlagen der Glocke kann damit schließlich nicht gemeint sein. Aus diesem Grund muss an dieser Stelle ein drittes Amt kurz vorgestellt werden: der Stadtpfeifer bzw. Stadtmusikus. Neben Umrahmung von städtischen Versammlungen oder anderen Zusammenkünften (z. B. der Ratswahl), Helferdiensten bei der Kirchenmusik und Aufspielen bei Hochzeiten oblagen ihm oder seinen Amtsgehilfen außerdem das Abblasen vom Turm (täglich 10 Uhr vormittags sowie 5 Uhr nachmittags) und eben die Turmwache. Es ist anzunehmen, dass mit der überlieferten Bestallung von Christoph Tietze im Jahre 1661 zugleich das Amt des Türmers durch den Stadtpfeifer wahrgenommen wurde.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 7598, Bl. 41:**

Kämmerei-Register, 1625 bis 1627.

Die erste Person, die den Titel des Stadtpfeifers führte, war Hans Hagen, der sein Amt 1604 antrat und dieses bis 1625 ausübte. Er löste übrigens den Hausmann auf dem Kirchturm ab (siehe Angaben aus dem Kopialbuch). Allerdings nahm er den Türmerdienst noch nicht selbst wahr. Der erste namentlich bekannte Türmer war Melchior Häfer. Er war seit 1608 Amtsgehilfe des Stadtpfeifers Hagen, denn während das Abblasen nicht vom Kirchturm, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit von der Laterne auf dem Rathaus geschah, konnte die Turmwache nur von St. Marien aus geschehen. Erstaunlich: Der Untergebene erhielt von der Kämmerei einen höheren Sold als sein Vorgesetzter!

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 10095:**

Nachricht für den Türmer [hier: Instruktion zum Läuten], 1763.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5656:**

Verzeichnis der Verrichtungen und dem Sold des Glöckners, 1769.

Worin nun die eigentlichen Unterschiede zwischen Türmer und Glöckner bestehen, kann unter anderem den Instruktionen entnommen werden.

Grundsätzlich können dieses Amt natürlich nur diejenigen ausführen, die sich im Leben „fromm, treu, ehrlich und nüchtern verhalten, in Bier- und Zechhäusern, auch sonst bei liederlichen Gesellschaften, sich nicht finden lassen“, wie die Quellen berichten (vgl. A.A. 5594). Ansonsten liegen die wesentlichen Besonderheiten kurioserweise darin, dass der Glöckner nicht nur für das Schlagen der Glocken und der Türmer auch für das Schlagen der Glocken angestellt ist. Wie bereits bekannt ist, war der Türmer Teil der Stadtwache und somit direkter Angestellter bei der Stadt. Hingegen war der Glöckner vielmehr ein Bediensteter der Kirche (obgleich die Stadt das Patronat inne hatte und somit der Glöckner im übertragenen Sinn ebenfalls städtischer Angestellter war). Somit hatte der Glöckner Aufgaben zu übernehmen, die für das Gemeindeleben bzw. für den Ablauf des Kirchenjahres Bedeutung besaßen. Darunter fielen vom Aufschließen und Säubern der Kirche über das Aufschlagen der Bibel sowie das Anzünden der Kerzen bis hin zur Mithilfe bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen die verschiedensten Pflichten.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5569:**

Verwaltung der milden Stiftungen durch eine Deputation, 1743.

Diese auf den ersten Blick für den Untersuchungsgegenstand unverdächtige Akte führt auch ein Reglement auf, das Auskunft über die Besoldungen und Ausgaben bei den milden Stiftungen gibt, wobei „zugleich mit angemerkt ist, was die Geistlichen, Kirchen- und Schul-Bedienten auch aus anderen Kassen erhalten“. Somit finden sich hier auch die Besoldungen und weiteren Zahlungen, die die beiden Ämter erhielten. Aus dieser Aufstellung geht gleichzeitig hervor, wofür sie dieses Geld erhielten, so dass damit nochmals die unterschiedlichen Aufgabenfelder beschrieben werden.

Während beim Glöckner paradoxerweise kein Sold für etwaiges Läuten der Glocken verzeichnet ist, sondern lediglich das Säubern der Kirchgeräte und der Schließdienst genannt werden, finden sich ausnahmslos Aufgaben im Zusammenhang mit dem Läuten der Glocken beim Türmer, der für die Verrichtung seiner Dienste im Übrigen im wahrsten Sinne des Wortes Schmiergeld erhielt. An einer Stelle wird sogar direkt erwähnt, dass dem Türmer zu-



stehender Sold vormals dem Glöckner gehörte. Auch der Vermerk bei den Verrichtungen des Glöckners, dass der Sold für das Säubern der Pfarr- und Klosterkirche jetzt dem wendischen Sänger zusteht, deutet an, dass das Amt des Glöckners im herkömmlichen Sinn in Auflösung begriffen war.

*Dem Glöckner*

*a) aus dem Ober-Kirchen-Amte*

*2 Taler*

*b) aus dem Unter-Kirchen-Amte*

*14 Groschen für das Kirchen-Geräte zu waschen*

*12 Scheffel Korn von Decimen (dem Zehnten)*

*12 Groschen für Aussäuberung der Pfarr- und Klosterkirche (gehört dem wendischen Sänger)*

*1 Scheffel Korn von Decimen für Auf- und Zuschließen der Katechismus-Kirche*

*3 Taler, 6 Groschen für Auf- und Zuschließen der Katechismus-Kirche, sonntäglich 1 Groschen und 6 Pfennig*

*c) aus der Kämmerei*

*1 Klaffer Hartholz*

*1 Taler zu Oblatenmehl das Jahr durch (für Abendmahl) [ist ein späterer Nachtrag]*

*1 Taler das Jahr durch vor Wein (für Abendmahl) [ist ein späterer Nachtrag]*

*Dem Thürmer*

*Aus dem Unter-Kirchen-Amte*

*2 Scheffel Korn von Decimen*

*4 Taler vor das Pacem-Schlagen*

*3 Taler, 3 Groschen vor die Große Glocke an hohen Festen zu lauten*

*4 Taler, 8 Groschen vor Lauten, und bekommt hierüber von jedem Puls zu lauten,*

*welche der Kirche bezahlet wird, 4 4/5 Pfennig*

*16 Groschen Maier-Geld*

*16 Groschen, 6 Pfennig zu Glocken-Schmiere [drei letzte Posten: hat vordem dem Glöckner gehört]*

### **Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5472:**

Verwaltung der Kämmerei, Bd. 6, 1538, 1615 bis 1680, 1720 bis 1733.

Diese Akte wiederum enthält u. a. ein lange vermisstes und vor kurzem wieder entdecktes Kämmerei-Register über die Ausgaben des Stadtrats von 1538, das innerhalb der Rubrik für die Besoldung der Stadtwache den frühesten Beleg für das Amt des Türmers aufweist.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 4072, Bl. 130:**

Wiederbesetzung der Türmer-Stelle, 1908 bis 1937.

Es ist nicht eine Erfindung unserer Tage, dass öffentliche Institutionen Sparpotential suchen und im Abbau von Arbeitsplätzen auch finden. Als 1931 der damalige Türmer Bernhard Heimlich sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht weiter ausführen konnte, versuchte die Stadtverwaltung die Beamtenstelle abzuschaffen – mit Erfolg. Die neuen technischen Errungenschaften machten den Türmer weitestgehend entbehrlich. Dennoch gab es einen Nachfolger: Arthur Herrmann, der das Stundenschlagen der Uhrglocke übernahm und dafür auch von der Stadt bezahlt wurde. Grundsätzlich stand die Stelle jetzt unter Oberaufsicht der Kirchengemeinde, die Herrmann hauptsächlich mit Aufgaben betraute, die zuvor dem Küster vorbehalten waren. Wohl auch deshalb wurde Arthur Herrmann bald nur noch als Glöckner bezeichnet, damit nicht der Irrtum entstand, dass er die städtische Beamtenstelle ausfüllt. Doch auch er war Türmer – der letzte seines Standes in Kamenz. Bei der Recherche zur Ausstellung fand sich hierbei noch ein weiteres Jubiläum: Vor 100 Jahren trat Bernhard Heimlich als letzter städtischer Beamter die Türmerstelle an.

Nebenbei: Für beide galt dieselbe Dienstanweisung, wonach neben einem generellen Rauchverbot im Übrigen auch „sofort nach dem Schlagen der Rathausuhr jedesmal pünktlich die Stunde nachzuschlagen“ (§ 3) war. Und wer genau hinhört, kann feststellen, dass dies trotz moderner Technik auch heute noch so ist.

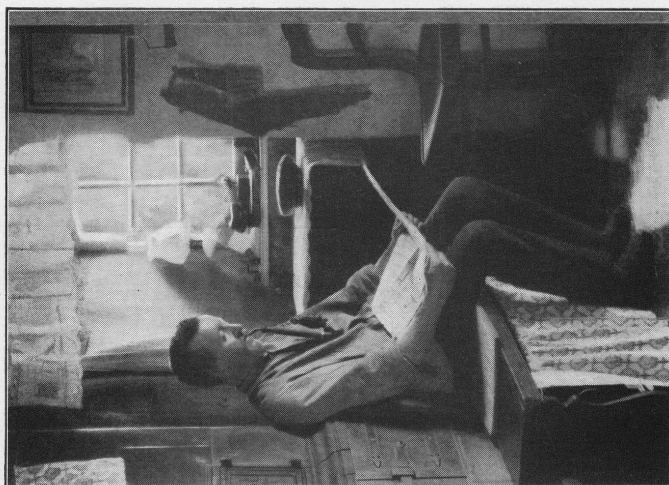
***Zur Geschichte des Turmes und der Glocken von St. Marien***

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5731, Bl. 2:**

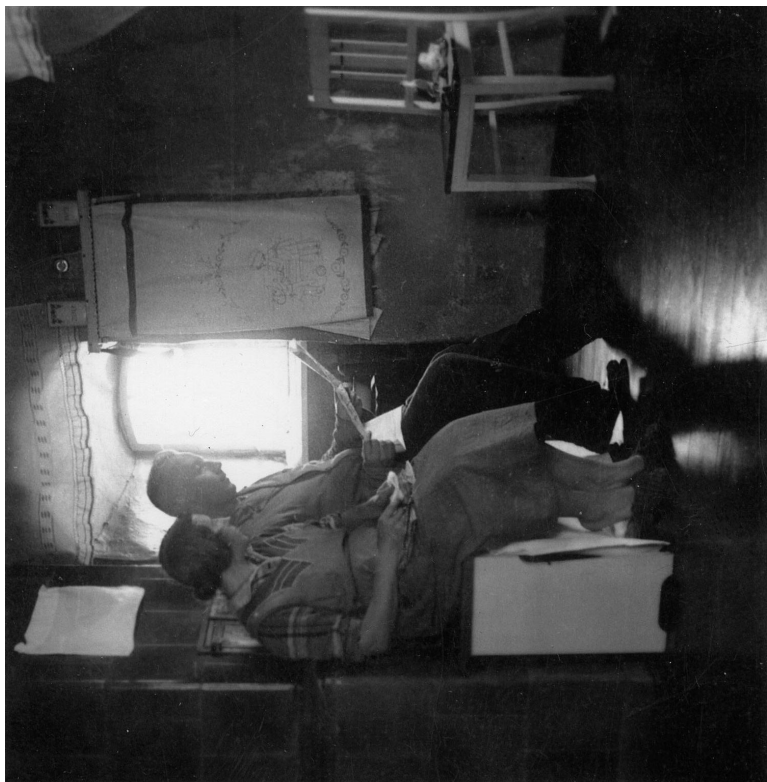
Beschädigung des Turmes von St. Marien durch Feuer, 1791 bis 1793.

Wie bereits aus der Willkür hervorging, bestand die vornehmliche Aufgabe des Türmers darin, vor Feuergefahr zu warnen. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass auch sein Arbeitsplatz nicht vor Brand gefeit war.

*„Nachdem bey der am 15ten dieses Monats [Januar 1791] auf dem Thurme bey hiesiger Haupt- und Pfarrkirche durch einen Blitzstrahl entstandenen heftigen Feuersbrunst sich verschiedene hiesige Bürger und Einwohner und Personen aus der Nachbarschaft durch schnelle Entschlossenheit, Uner-schrockenheit und rastlose Thätigkeit als Retter in dieser dringenden Gefahr außerordentlich ausgezeichnet, besonders aber ein ädler Menschenfreund,*



**Letzter Türmer auf St. Marien**  
(Bernhard Heimlich; tätig vom  
1. Oktober 1908 bis 30. September 1931)



Zwei Männer an identischer Wirkungsstätte.  
Bernhard Heimlich und Arthur Herrmann auf der Ofenbank in der Türmerwohnung.

*nämlich: Meister Johann George Wehner, Erbpachtmüller in Prietiz und Bürger in Elstra, unaufgefordert und blos aus innerem uneigennützigem Antrieb seines bey dem Unglück seiner Nebenmenschen mit leidenden Herzens eingefunden, mit unerschüttertem Muth und Klugheit in die Gefahr sich gewagt, durch seine rühmliche Anstalten und gefahrvolle Bemühungen der Wuth des Feuers mit Vorsicht und Klugheit Einhalt thun und eine zu besorgen gewesene größere Verheerung und Verwüstung durch Gottes gnädigen Beystand mit hat verhüten helfen.“*

Leider gibt die Quelle keinen Aufschluss darüber, ob dem Türmer bzw. einem seiner Gehilfen dabei ein Unglück widerfuhr, oder ob er unter den genannten Rettern war.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 10064:**

Rechnungslegung über die Wiederherstellung des Kirchturms, 1794.

Nach dem Brand von 1791 kam es zur Erneuerung der Turmhaube; letztendlich auch, um die Türmerwohnung wieder herzustellen. Bereits in der zuvor genannten Akte ist verzeichnet, dass Spenden eingingen, die nun für dieses Bauvorhaben verwendet wurden. Auch diese Gelder werden hier aufgeführt. Allerdings steht die Akte zudem auch stellvertretend für all die Archivalien, die aus verschiedensten Gründen einer Restaurierung bedürfen. Ob Schimmelbefall, Tintenfraß, Papierzerfall ja sogar Brandschaden oder andere physikalische Belastungen; viele Unterlagen des Stadtarchivs Kamenz gehen unwiederbringlich verloren, sofern keine Gelder für deren Erhaltung aufgebracht werden können. Dies kann durch den Etat des Stadtarchivs allein nicht bewältigt werden.

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 5586 a, Bl. 61:**

Verwaltung des Kirchturms und der Glocken, 1576-1739.

Das Jahr 1729 brachte dem Pastor Primarius Lessing gleich doppelte Freude. Rein privater Natur gab es den Anlass, die Geburt (und die Taufe) seines Sohnes Gotthold Ephraim zu feiern. Dienstlich betrachtet konnte er voller Stolz eine neue Glocke weihen. Über den Fortgang des Gusses der neuen Glocke findet sich ein Bericht des Königlichen und Kurfürstlich-Sächsischen Stückgießers Michael Weinhold, der diese Arbeit im Auftrag von Kamener Rat und Kirchenvorstand übernahm.

*Vors Erste ist die Form so weit fertig und wird als heute schon mit Eisen abgebunden. Künftigen Montag wird die Form von einander geschieden. Diens-*

*tag darauf wieder zusammengesetzt. Die Nacht wird angefeuert und als den Mittwoch, wird sein der 14. Septembris, gegen 9 Uhr mit Gottes Hilfe, da die neue Glocke soll gegossen werden. [Ich will hiermit dem Rat] zu wissen tun, wie auch dem Herrn Primario das vor die Glocke verlanget zu gießen zu sehen, sich bei Zeiten dazu einzustellen. Gott wolle Glück und Segen zu unserer dazu verrichteter Arbeit geben.*



Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)  
(Lessing-Museum Kamenz)

## **Goethes Faust und andere Lebenswerke**

Eine Ausstellung des Stadtarchivs Kamenz

Vor nunmehr 200 Jahren veröffentlichte Johann Wolfgang von Goethe das wahrscheinlich bedeutendste literarische Werk in deutscher Sprache: „Faust. Der Tragödie erster Teil“. Aber Goethe war nicht „nur“ Literat. Wie sein großer Held Faust war auch er ein Wissenschaftler. Vor allem der Physik aber auch Biologie verschrieb sich der Naturforscher Goethe. Er selbst bezeichnete im Übrigen seine „Farbenlehre“ als seine bedeutendste Arbeit. Der Darstellung von Goethes Gesamtwerk – natürlich unter besonderer Berücksichtigung des „Faust“ – verschrieb sich die neue Ausstellung des Stadtarchivs Kamenz, die am 8. Juli 2008 öffnete und bis Ende September in den Vitrinen am Westeingang des Rathauses zu sehen war. Aber die Ausstellung gedenkt auch der Verdienste bzw. des Lebenswerks eines Kamenzers.

### **Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, versch. Nummern:**

*Faust. Der Tragödie erster Teil, mehrere Ausgaben.*

Die Bedeutung des Werkes lässt sich wohl allein schon daran messen, dass es sicherlich niemanden gibt, der nicht zumindest einmal im Deutschunterricht mit Faust – und wenn nur in Ausschnitten – konfrontiert wurde. Und dies beschränkt sich noch nicht einmal auf Deutschland, wie die Werke auf Polnisch und Französisch beweisen. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick; im Tale grünet Hoffnungsglück [...].“ Vor allem die älteren Jahrgänge werden ohne Probleme diese ersten Zeilen des Osterspaziergangs fortsetzen können. Abgesehen davon, dass Jüngere dies kaum vollbringen können, wissen sie teilweise auch nicht, dass dieses Gedicht aus dem „Faust“ stammt, geschweige denn in welchem Zusammenhang es steht. Und danach im Unterricht gefragt, kann es schnell zu folgendem Ausruf beim Schüler kommen: „Da steh ich nun ich armer Thor! (Und bin so klug als wie zuvor)“.

Und obwohl sich also viele Passagen als Zitate oder Redewendungen in unseren täglichen Sprachgebrauch fest verankert haben, verwundert es so nicht, dass wir heute auf Anhieb nicht sofort wissen, dass sie auf den „Faust“ zurückgehen.

### **Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, Nr. 11 122:**

*Bunkowsky, Erhard [Hrsg.]: Goethe. Ein Almanach als Beitrag zum Gedächtnisjahr 1949. Dresden, Dresdener Verlagsgesellschaft 1948.*

Mit der Woche vom 18. bis 24. September 1949 beginnen im vorliegenden Kalender die näheren Ausführungen zum „Faust“, die bis zum 8. Oktober andauern. Mit Hilfe von Briefen an und von Goethe sowie Zitaten aus und Illustrationen zu dem „Faust“ wird auch hier dem großen literarischen Werk Goethes Tribut gezollt.

Interessant ist jedoch zugleich der Umstand, dass in der Woche vor dem 18. September ein Themenkomplex in der Arbeit Goethes behandelt wird, der heute weitestgehend in Vergessenheit geraten ist: Goethe als Naturforscher. Oder wussten Sie, dass wir die Entdeckung des Zwischenkieferknochens beim Menschenembryo, dessen scheinbares Fehlen bis dahin eines der wichtigsten Argumente gegen die Verwandtschaft des Menschen mit den Affen war, Goethes Forschung verdanken? Durch sein interdisziplinäres Forschungsinteresse suchte er auch den Kontakt zu den renommierten Wissenschaftlern seiner Zeit. Aber er stand nicht nur in einem regen Briefwechsel mit ihnen. Oftmals kam es auch zu gegenseitigen Besuchen. In einigen Fällen verschaffte Goethe ihnen als Leiter des Kabinetts unter dem Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach auch ein Amt bei Hofe. Er selbst sah im Übrigen seine größte Leistung weniger im „Faust“ als vielmehr in der Abfassung seiner Farbenlehre, die jedoch heute nur noch eine unter vielen ist und – im Gegensatz zu vielen seiner anderen wissenschaftlichen Arbeiten – schon zu seiner Zeit widerlegt wurde.

**Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, Nr. 10 939:**

*Goethe's sämmtliche Werke in vierzig Bänden, vierzigster Band: Nachträge zur Farbenlehre. Stuttgart und Tübingen, Cotta 1840*  
sowie

**Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, Nr. 11 156:**

*Ostwald, Wilhelm: Die Farbenfibel. Leipzig, Unesma 1922*  
und

**Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, Nr. 11 168:**

*Walther, Johannes [Hrsg.]: Goethe als Seher und Erforscher der Natur. Untersuchungen über Goethes Stellung zu den Problemen der Natur. Leipzig, Poeschel & Trepte 1931.*

Im letztgenannten Buch wird auf die verschiedenen Forschungsgebiete eingegangen, in denen Goethe seine Studien und Experimente durchgeführt hat. Ob nun Zoologie, Botanik, Physik oder Geologie; ihn schien prinzipiell alles zu interessieren. Von Bedeutung für die Gegend um Kamenz sei dabei besonders hervorgehoben, dass er sich auch intensiv mit der Erforschung von Gesteinen – und hier vor allem mit dem Granit – beschäftigte.



**Hahn, Karl-Heinz [Hrsg.]: Goethe in Weimar. Ein Kapitel deutscher Kulturgeschichte. Leipzig, Edition 1986.**

Für Goethes wissenschaftliche Studien waren natürlich auch Anschauungsobjekte unablässig. Neben der hier zu sehenden Pfeifente aus Goethes zoologischer Sammlung und des durch ihn selbst angefertigten Herbariums legte Goethe auch Sammlungen zu Mineralien, Skeletten oder Stoffproben an und verfügte zudem über wissenschaftliche Instrumente zur Durchführung seiner Experimente.

**Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, Nr. 10 940 – 47:**  
*Goethe's Werke. Stuttgart und Tübingen, Cotta 1815 – 1819.*

Die zweite Auflage seiner (literarischen) Werke sandte Goethe auf das Bittgesuch eines Kamenzers in die Vaterstadt Lessings. Diese Auflage besteht ursprünglich aus 20 Bänden, die jeweils zwei Einzelbände beinhaltete. Es braucht nicht viel mathematisches Geschick, um festzustellen, dass ein Doppelband der in der Archivbibliothek verwahrten Auflage fehlt. Und selbstverständlich handelt es sich dabei um gerade den Band, in dem sich der „Faust“ befindet. Die Vermutung ist groß, dass er auch deswegen fehlt. Es ist heute nicht mehr nachvollziehbar, wann er verloren ging.

Als Teil einer Leihbibliothek war es jedem möglich, diesen Band mit nach Hause zu nehmen. Daher ist es auch unwahrscheinlich, dass er absichtlich gestohlen wurde. In dem Fall würden heute wahrscheinlich alle Bände fehlen. Vielmehr hat der Ausleiher wohl vergessen, den Band wieder zurückzubringen. Jeder, der selbst schon einmal etwas in einer Bibliothek ausgeliehen hat, kann dies sicher nachvollziehen. Möglicherweise besteht also die Aussicht, dass der Band noch immer in einem Haushalt existiert. Sofern er gefunden wird, sollte er bitte zurückgegeben werden. Weniger böse Blicke als vielmehr großen Dank wird der Überbringer im Stadtarchiv ernten!

Doch wer war nun der Kamenzers, der sich um die Bibliothek der Lessingstadt so verdient gemacht hat?

**Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 1207:**  
*Die zweckmäßige Einrichtung und allgemeine Brauchbarkeit der Ratsbibliothek zu Kamenz, 1820 bis 1832.*

Auf der Ratssitzung vom 3. November 1819 erhielt der Stadtrat Heinrich Gottlob Gräve „die Aufsicht über hiesige Ratsbibliothek mit dem Auftrage, selbige zu ordnen, und eine Ansicht, wie sie zweckmäßig einzurichten und gemeinnütziger zu machen sey, anzugeben“. Nachdem anfängliche Differen-

zen mit dem Rektor der Lateinschule aus dem Weg geräumt waren, der bis dato mit der Verwaltung der Bibliothek betraut war (er wollte die Schlüssel zur Bibliothek und somit seine Hoheitsrechte nicht abgeben), konnte Gräve wie zuvor angesetzt mit seiner Arbeit im Frühjahr 1820 beginnen.

Schon im Januar 1820 nimmt er sich die Zeit, einen ersten „flüchtigen Blick“ auf die Büchersammlung zu werfen, und kommt zu dem Schluss, „daß die Mehrzahl der Bücher [...] nur gleich dem in Rüstkammern aufbewahrten alten, unbrauchbaren Geschütz, Beibehaltung verdienen“. Ohne Frage sind bei der nun durchgeführten Revision auch Drucke verloren gegangen, die – aus heutiger Sicht – von unschätzbarem Wert sind. Aber für die damalige Funktion der Bibliothek waren die Entscheidungen Gräves nachvollziehbar. In der Folge ging von ihm nun eine rege Korrespondenz aus, bei der er unter anderem mit den bedeutendsten deutschen Verlagen in Kontakt stand. Seine Beharrlichkeit brachte alsbald auch erste Früchte. Dadurch bestärkt wagte er sich auch, den „Dichturfürst“ Goethe um eine Gabe zu bitten, wobei er nochmals auf die Situation der ihm anvertrauten Bibliothek aufmerksam machte.

### **Stadtarchiv Kamenz, Altes Archiv, Nr. 1210 a:**

*Einrichtung und Verwaltung der Ratsbibliothek, 1819 bis 1823.*

In den Akten des Stadtarchivs haben sich leider die Konzepte der an Johann Wolfgang von Goethe gerichteten Briefe nicht erhalten. Nur in den Abrechnungen der getätigten Ausgaben findet sich unter dem 20. Januar 1821 der Hinweis auf das Dankschreiben, wofür Gräve 4 Groschen berechnete.

Nach den großen Erfolgen Gräves bei der Erweiterung des Bibliotheksbestandes sah er für sein zweites Amtsjahr vordergründig die Verbesserung der Baulichkeiten als seine Pflicht an. So meldete er ebenfalls im Januar 1821 beim Stadtrat folgenden Bedarf für die Renovierung der Bibliothek an: „Hinsichtlich des Innern [...] möchte [...] ein Ausweißen des Bibliotheksaales, zweckmäßige Vermachung der Luftlöcher, durch welche Vögel hereinkommen, im Lokale nisten und alles verunreinigen, und eine höchstnötige Reparatur der Fenster, sowie [...] die Anschaffung eines Repertoriums und dessen Aufstellung auf einen schicklichen [...] Platze [...] wohl vor der Hand das unerlässlich dringend Nothwendigste seyn.“ Noch im August des gleichen Jahres erinnert er den Rat daran, dass die angedachten Arbeit nach wie vor nicht zur Ausführung kamen, ohne zu vergessen, welche Leistung er bereits vollbracht hat, indem er sämtliche bis dato eingegangenen Neuerwerbungen aufzählt. Nachdem Gräve nochmals im April des Jahres 1822 an den Stadtrat wegen der Realisierung von den dringend notwendigen Baumaßnahmen appelliert, kommt es in den Folgemonaten zu deren Erledigung.

**Stadtarchiv Kamenz, Archivbibliothek, Nr. 14 489:**

*Johann Wolfgang von Goethe an Heinrich Gottlob Gräve, 1821 Jan. 8*  
sowie

**Hahn, Karl-Heinz [Hrsg.]: Goethe in Weimar. Ein Kapitel deutscher Kulturgeschichte. Leipzig, Edition 1986.**

Der hier ausgestellte Brief befand sich anfänglich in der Akte Altes Archiv, Nr. 1207, und wurde 1931 von dem damaligen Stadtarchivar Dr. Stephan entnommen, um ihn in den Bestand des Stadtmuseums einzugliedern. Nach einer Bestandsbereinigung kam der Brief aber Anfang der 1990er wieder zurück ins Stadtarchiv und wird jetzt in der Archivbibliothek gesondert verwahrt.

Wie die Unterschiede im Schriftbild zwischen eigentlichem Text und Unterschrift schon erahnen lassen: Nur die Unterschrift selbst wurde durch Goethe vollzogen. Den Brief muss er demnach einem Schreiber diktieren haben.

Über die Art und Weise, wie Goethe zu diktieren pflegte, hat sein letzter Sekretär Johann Christian Schuchardt (von 1825 bis 1832; also nach dem hier vorliegenden Brief und somit nicht dessen Schreiber), die folgenden, das Bild Schmellers ganz passend erläuternden Angaben gemacht: "In den letzten acht Lebensjahren [des Dichters], während welcher Zeit ich sein Sekretär war, habe ich ihn niemals mehr als seinen Namen am Stehpulte schreiben sehen; er pflegte nur zu diktieren. Beim Diktieren ging er nicht auf und ab, denn dazu war das Zimmer zu klein, sondern um den Tisch herum. Dabei floß es ihm ohne Unterbrechung vom Munde, daß ich kaum mit der Feder zu folgen vermochte. Er hatte seine Stoffe schon vorher im Geiste völlig ausgearbeitet [...]. Von der gewöhnlichen Umgebung schien er dabei nichts zu vernehmen; war er aber gestört oder von einem Besuche abgerufen worden, so zeigte er sich, wenn er zurückkehrte, nicht im mindesten beirrt, sondern nahm das Diktat wieder auf, ohne sich auch nur die letzten Sätze vorlesen zu lassen."

Nicht zuletzt auch Gräves Tatendrang verdanken wir es, dass die Archivbibliothek zu dem geworden ist, was sie heute darstellt. Obwohl er als städtischer Beamter ein ruhiges Leben hätte führen können, engagierte er sich für Kamenz, wie es auch zeitgleich durch Johann Gottfried Böhnisch, dessen Ehrengedächtnis sich der Kamener Geschichtsverein verschrieben hat, im aufreibenden und mehrjährigen Kampf für das Barmherzigkeitsstift erfolgte. Ihrer beider Lebenswerk sollte nicht nur Denkmal, sondern auch Vorbild für Menschen im heutigen Kamenz sein!



Ausstellungsvitrine im Kamenzer Rathaus

Rainer Maria Rilke (Weihnachten 1901 für Clara)

### **Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr**

Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr.  
Da hörst du alle Herzen gehn und schlagen  
wie Uhren, welche Abendstunden sagen.  
Weihnachten ist der stillste Tag im Jahr.

Da werden alle Kinderaugen groß,  
als ob die Dinge wüchsen, die sie schauen  
und mütterlicher werden alle Frauen  
und alle Kinderaugen werden groß.

Da mußt du draußen gehn im weiten Land  
willst du die Weihnacht sehn, die unversehrte,  
als ob dein Sinn der Städte nie begehrte,  
so mußt du draußen gehn im weiten Land.

Dort dämmern große Himmel über dir,  
die auf entfernten, weißen Wäldern ruhn,  
die Wege wachsen unter deinen Schuhn,  
und große Himmel dämmern übern dir.

Und in den großen Himmeln steht ein Stern,  
ganz aufgeblüht zu selten großer Helle,  
die Fernen nähern sich wie eine Welle ,  
und in den großen Himmeln steht ein Stern.



Allen Vereinsmitgliedern und  
-freunden wünschen wir  
besinnliche Weihnachten  
und alles Gute für  
das neue Jahr!

## VARIA - VARIA - VARIA



Städtische Sammlungen Kamenz / Stadtarchiv  
Markt 1, 01917 Kamenz  
Tel. 03578 / 379 280  
[stadtarchiv@lessingmuseum.de](mailto:stadtarchiv@lessingmuseum.de)

Seit Anfang Oktober 2008 präsentiert sich das Kamener Stadtarchiv mit einer eigenen Webpräsenz.

Unter **[www.stadtarchiv.lessingmuseum.de](http://www.stadtarchiv.lessingmuseum.de)** können sich alle Interessierten über die Arbeit des Archivs informieren.



Städtische Sammlungen Kamenz / Stadtgeschichte  
Zwingerstr. 16, 01917 Kamenz  
Tel. 03578 / 78 44 31  
[stadtgeschichte@lessingmuseum.de](mailto:stadtgeschichte@lessingmuseum.de)

Noch bis zum 30. Dezember 2008 ist die Sonderausstellung „Töpfer, Ton und Scherbenhaufen“ der Stadtgeschichte im Malzhaus zu besichtigen.



### **Bisher erschienen folgende Sonderdrucke der Neuen Folge:**

- NF 1 Heinz Kubasch: Der Bischofsweg und seine Bedeutung für die Regionalgeschichte. Kamenz 2005.
- NF 2 Norbert Portmann: Einkehrstätten in Kamenz und Umgebung um 1900. Kamenz 2005.
- NF 3 Andreas Bednarek: Carl August Schramm - Architekt, Baumeister und Pädagoge. Kamenz 2005.
- NF 4 Irene Kubasch: Tonpfeiffenmacher in Königsbrück. Kamenz 2006.
- NF 5 Dr. Erik Käppler u. Frieder Neubert: Prof. Dr. Willi Muhle — Leben und Wirken. Kamenz 2006.
- NF 6 Bettina Jurschik: Schlichtheit und vornehme Ruhe. Zur (Bau-) Geschichte des Lessinghauses und den Architekten Ernst Leopold und Edmund Walter Kießling. Kamenz 2007.
- NF 7 Gernot Dietze / Bernd Moschke: Totenschilde im Chor und im Schiff der Kamener Hauptkirche St. Marien. Kamenz 2007.
- NF 8 Horst Zschuppan: Die Töpferei Schuppan in Kamenz. Eine Familien-Chronik. Kamenz 2007.
- NF 9 Anne Gerber: Zwischen Rohrstock und Humanismus. Das Kamener Schulwesen im 18. Jahrhundert. Kamenz 2008.
- NF 10 Mona Harring: Lichtspielwesen in Sachsen. Kino und Film in der Stadt Kamenz. Kamenz 2008.

© **KAMENZER GESCHICHTSVEREIN e.V. 2008**

Postfach 1190, 01911 Kamenz  
[www.kamenzer-geschichtsverein.de](http://www.kamenzer-geschichtsverein.de)  
[kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de](mailto:kontakt@kamenzer-geschichtsverein.de)

Ansprechpartner:

Marion Kutter, Tel. 03578 / 308575  
Bernd Moschke, Tel. 03578 / 312953

Geschäftskonto:

3110014229 BLZ 85050300  
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Spendenkonto:

360506606 bei der Volksbank Westlausitz eG  
BLZ 855 900 00

**ewagkamenz**  
energie und wasserversorgung AG